Kurzbesprechungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **4 (1944)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

sentliche über die tägliche Mundpflege ausgesagt. Wird sie aber vernachlässigt, so treten schwere Schädigungen ein, die den Eingriff des Zahnarztes notwendig machen: Bakterien durchbrechen den Zahnschmelz, greifen das Zahnbein an, dringen tiefer ein und verursachen schliesslich, in das Innere des Zahnes, die Pulpa, gelangt, eine Infektion und dadurch heftige Schmerzen.

Durch die Bildchen 7—11 wird diese fortwährende, stille und verderbliche Wirkung der Bakterien im Inneren des Zahnes veranschaulicht. Hier kommt die Technik des Trickfilmverfahrens den Absichten der Schöpfer des Streifens besonders glücklich entgegen. Die Bakterien erscheinen als kleine Männchen, die nach Art von Bergarbeitern, mit Pickel und Schaufel bewaffnet, in das Innere des Zahnes eindringen, ihn aushöhlen und das Verderbnis in die Pulpa tragen. Diese Art der Darstellung hat den Vorteil, einerseits sehr klar und anschaulich einen Vorgag zu illustrieren, der auf andere Weise dem Zuschauer nur sehr schwer zugänglich gemacht werden könnte, und anderseits tragen gerade diese Bilder eine sehr gefällige und humorvolle Note in den Film hinein, was wiederum auf die Stimmung der Zuschauer ein günstige Wirkung ausübt. Dabei muss allerdings der Zuschauer ein gewisses Mass von Vertrauen aufbringen, dass die so lustige Art der Darstellung sich wissenschaftlich auch begründen lässt.

Im letzten, kurzen Teil des Films wird nun einfach gezeigt, dass die Zahnpasta „Binaca" das geeignete Mittel zur Mundpflege ist und die geschilderten Schädigungen zu verhindern vermag: „Binaca" greift ein, wir sehen im Film, wie die Bakterien (es sind wieder die kleinen Männchen) den Ort ihrer verderblichen Zerstörungsarbeit fluchtartig verlassen. Der Zweck des Films ist erreicht: die Zuschauer werden zur Mundpflege in Zukunft „Binaca" bevorzugen.

Der geistig etwas anspruchsvollere Kinobesucher wird es bei diesem Film besonders dankbar begrüssen, dass hier nicht in engherziger Weise für ein Produkt Propaganda gemacht wird, sondern dass er auch im Dienste einer gesunden volkshygienischen Aufklärung steht.

Kurzbesprechungen

II. Für alle :

„Saludos Amigos. Ed. Einer der gelungensten Walt-Disney-Streifen. Verbindung von Farbenphotographie des wirklichen Lebens mit Trickbildern. Sehr einfallsreich, humor- und geistvoll. Parodie auf eine gewisse Auffassung vom Leben in den südamerikanischen Staaten.

III. Für Erwachsene :

„Blossoms in the dust" (Blüten im Staub) Ed. Das Lebenswerk einer edlen Frau farbig verfilmt. Gesinnungsmässig wertvoll, liebliche Kinderszenen. Cf. Besprechung.

„The Lady from Cheyenne" (Die Lady aus Cayenne) Ed. Eine Frauenrechtlerin im wilden Westen kämpft gegen eine Gaunerbande, die das Land bedrückt. Ohne tieferen Gehalt, aber ansprechendes Spiel der Loretta Young.

„Die kluge Marianne" D. Paula Wessely in einer Ehekomödie ohne viel Geist und Witz. Schade um die grosse Künstlerin. Eine etwas leichte Lebensauffassung gegenüber Liebe und Ehe liegt dem in der äusseren Form sauber gestalteten Film zu Grunde.

„Der weisse Traum" D. In Gesinnung und Form einwandfreier Film, jedoch ziemlich konventionell und durchschnittlich in der Darstellung. Der einzige Reiz dieser Liebesgeschichte liegt in einer grossaufgemachten Eisrevue mit einigen hübschen Tanzleistungen auf den Schlittschuhen.

„New wine" (Unvollendete Symphonie) Ed. Amerikanischer Schubert-Film. Einzelne Lebensepisoden des Künstlers sind mit einer sehr banalen Rahmenhandlung verwoben. Bisweilen kitschig in der Darstellung. Schade um die verwendete schöne Schubert-Musik.

„Holiday Inn" (Musikrausch) Ed. Inhaltlich magerer Tanz- und Musikfilm. Das Hauptgewicht des Streifens liegt auf den virtuosen Tanzleistungen Fred Astaires in den zahlreichen, echt amerikanischen Revuenummern. Für Liebhaber des Genres.

„There's that woman again" (An allem sind die Frauen schuld) Ed. Inhaltlich unübersichtliche Detektivgeschichte um einen Diamantenraub. Ein Film wie viele andere.

„Take a letter, Darling" (Ihr Privatsekretär) Ed. Geistig anspruchsloses aber unterhaltliches Lustspiel. Eine hübsche, temperamentvolle Geschäftsfrau engagiert einen mittellosen Maler als Privatsekretär, der am Schluss zum Ehegatten „avanciert". Lustige Situationen; in Gesinnung und Form anständig.

IV. Erwachsene mit Reserven:

„Johann" D. Theo Lingen als Regisseur und Hauptdarsteller in einer Person. Die Schicksale eines Kammerdieners in den verschiedensten Lebenslagen. Einige gute Regieeinfälle, sonst aber dürftig und wegen verschiedenen Zweideutigkeiten (auch die unehelichen Kinder dürfen nicht fehlen!) mit Vorbehalt aufzunehmen.

„My little Chickadee" (Die betörende Miss Flowerbelle) Ed. Wildwestschwank. Einige Anzüglichkeiten im Dialog, die Liebe und Tugend der „guten Bürger" ironisieren.

„Shanghai Gesture" (Schanghais Unterwelt) Ed. Inhaltlich unübersichtlicher Film, dessen Schauplatz eine Spielhölle ist, deren Atmosphäre nicht schlecht getroffen wurde. Trotz Vermeidung schwerer Entgleisungen in der Form ein, wegen des morbiden Milieus, recht unerfreulicher Film.

„Geliebte Welt" D. Wenig bedeutungsvolle Ehegeschichte. Leichtfertiges Spiel mit der Ehescheidung, die als „fabelhaft modern" bezeichnet wird; darum Reserven.

IV. b Mit ernsten Reserven:

„Grosstadt-Melodie" D. Der mühsame Existenzkampf einer jungen Photoreporterin. Als Ganzes einwandfrei. In einer einzigen Szene übersteigt die Kleidung entschieden das Mass des Zulässigen und Erträglichen. Cf. Besprechung.

V. Schlecht, abzulehnen:

„Carmen" Fd. Italienischer Film mit französischen Darstellern. Wegen des vollkommen unmoralischen Inhaltes und der oft anstössigen Form für alle abzulehnen. Cf. Besprechung.

Fachausdrücke aus der Filmsprache

Unter dieser Rubrik sollen hin und wieder Ausschnitte aus einem in Vorbereitung begriffenen „Kleinen Filmlexikon" (Benziger Verlag) Platz finden.

Abenteurerfilm. Filmgattung, die den Helden ungewöhnliche, bewegungsreiche und meist mit Gefahren verbundene Ereignisse erleben und Taten ausführen lässt, diese oft bis zur Unwahrscheinlichkeit aufhäuft und mittels Trickaufnahmen noch übersteigert. Da der Abenteurerfilm jedoch dem Bedürfnis des Durchschnittsmenschen, aus dem Alltagsleben entrückt zu werden, und seiner verborgenen Freude am Draufgängertum entgegenkommt, erwies er sich schon immer als Publikumserfolg. Er ist jedoch nur dann zugleich moralisch und künstlerisch unbedenklich, wenn die Abenteuerlichkeit einem klaren Ziele dient und selbst seelisch begründet ist.